

eine Aeusserung des westlichen Herrschers. Statt dessen traf ge-
 rüchteweis^{in Osten} (die Kunde von der Vereinbarung des Staufers mit dem
 Papste ein, deren Spitze sich angeblich gegen Byzanz richtete und
 an der Wibald verantwortlich beteiligt gewesen sei. So schickte
 der Grieche im Frühjahr 1153 eine Gesandtschaft an Friedrich mit
 der Weisung, sich von Wibald fernzuhalten. Sehr geschickt hat sich
jedoch der Abt wieder in den Vordergrund gespielt. Auf der einen
 Seite überzeigte er Friedrich von der Zweckmässigkeit eines Ver-
 suches, auf dem Boden des Konstanzer Vertrages, d.h. ohne den
 Griechen Hoffnungen auf Gebietserwerbungen zu machen, ein Bündnis-
 verhältnis mit Konstantinopel gegen Sizilien zu erreichen; im Rah-
 men dieses Angebots stellte sich sogar Friedrich I. in eigener
 Person für eine Heirat mit einer Byzantinerin zur Verfügung, wie
 das vorher, ebenfalls auf Betreiben Wibalds, auch Konrad in seinem
 letzten Lebensjahr getan hatte. Auf der andern Seite suchte Wibald
 den Griechenkaiser brieflich von dem Nutzen seiner Vermittlerrolle
 und seiner unerschütterten treuen Gesinnung dem byzantinischen Staat
 gegenüber zu überzeugen. Die Briefe halten sich in den zu Konrads
 Zeiten herausgebildeten Kompromissformen der Titel: Imperator Roma-
 norum für den Absender, Imperator Constantinopolitanus für den Em-
 pfänger; in seinem Privatschreiben vermeidet Wibald sogar, Fried-
 rich als Imperator Romanorum zu bezeichnen; also hatte sich auch
 Manuel ^{vorher} (der griechischen Kompromissformel βασιλευς των ^{Ρωμαίων} bzw. Impe-
 rator Romanorum für den Absender, rex ...et Imperator für den Em-
 pfänger bedient. Die Antwort aus dem Osten auf das deutsche Ange-
 bot zeigte unmissverständlich, dass die Frage der Stützpunkte in
 Italien für Manuel durchaus im Vordergrund stand. Aber von der Idee
 der territorialen Integrität des Reiches ging Friedrich nicht ab.
 Was Barbarossa erwartet hatte, trat ein: Wibalds Optimismus war un-
 begründet gewesen, eine Einigung liess sich nicht erzielen. Trotz-
 dem wurde der Gesandtschaftsverkehr fortgesetzt: 1155 ging der alte
 Abt sogar persönlich nach Konstantinopel, ^{um persönlich, durch den Kaiser} an auf der Legationsrei-

Z 103

Z 103 Paganus Herbst 1158.